

Nun gut: wenn die Einseitigkeiten und die Lücken der Dokumentation zum neugierigen Weiterfragen anspornen, ist das nicht der schlechteste Dienst, den dieses Buch leisten kann.

Die Texte sind zuverlässig ediert, der Quellennachweis manchmal unsystematisch oder unvollständig. Im Personenregister sollten folgende Korrekturen vermerkt werden: Kotula/Kotulla, Michelis/Michaelis, Wehse/Wehse, Prediger (Siegfried) Lehmann / P. Lehmann-Gablenz sind je die gleiche Person; Schulz auf S. 153 ist P. Wilhelm Schulz, Liegnitz (+1945), auf S. 224-226 P. Kurt Schulz, Görlitz; S. 180.181 ist nicht Martin Vogel (†1945) gemeint, sondern dessen Bruder, der (spätere) Direktor Wilhelm Vogel; bei Wittig ist statt „Dr.“ „Direktor“ zu schreiben; und der letzte Name schreibt sich korrekt (Stanisław) Żwak (mit einem Punkt auf dem Z).

Zweierlei vermissen wir unbedingt. Zunächst eine Einleitung, die all denen Zusammenhänge, Probleme und Streitpunkte verständlicher machen könnte, die nicht (mehr) aus eigenem Wissen und Erleben schöpfen können. Ernst Hornig hat sie (wie wir überzeugt sind) sicher schreiben wollen. Die Familie legte dann Wert darauf, daß das nachgelassene Manuskript ohne Ergänzungen erscheinen möge. Jedenfalls wären erschließende Anmerkungen vielen heutigen Lesern eine große und nötige Hilfe. Und wenn wirklich auf beides verzichtet werden mußte, ist ein weiteres Desiderat um so bedauerlicher: Es gibt keinerlei Literaturhinweise, die den Leser weiterführen könnten.

Ende (in Breslau) und Übergang (nach Görlitz) sind mit diesem Buch ausführlich dokumentiert, wenn natürlich auch Ergänzungswünsche offen bleiben und eine Verdichtung der Konsolidierungsphase im Görlitzer Restschlesien und eine Fortschreibung wünschenswert bleiben. Leider wird man darauf auf lange Zeit nicht hoffen dürfen.

*Dietmar Neß*

*Schlesier des 15. bis 20. Jahrhunderts.* Im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien hg. von Josef Joachim Menzel. Stuttgart: Jan Thorbecke 2001, 484 S. (Schlesische Lebensbilder Bd.7)

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen, daß nach 11 Jahren jetzt ein weiterer Band der Lebensbilder erscheinen kann. Es ist ein umfangreicher Band mit 60 Lebensbildern entstanden, die nach dem bewährten Muster der Vorgänger gegliedert sind: der Biographie und Würdigung des

Werks folgt eine Liste der verfaßten Werke und der Sekundärliteratur. Nach Möglichkeit wurde ein Portrait beigegeben.

Die Persönlichkeiten kommen aus allen Lebensbereichen, und ich nenne beispielhaft einige der bekannteren Namen, um einen Einblick in die Vielfalt und Breite des Bandes zu geben: Unter den Kirchenführern Bischof Johannes Roth, Bischof Fürst Schaffgotsch, Bischof Förster und Generalsuperintendent Martin Schian; unter den Theologieprofessoren August Theiner und Berthold Altaner; unter den Kirchenlieddichtern Michael Weiße, Valerius Herberger und Ignaz Franz; unter den Musikern der Lautenist Ernst Gottlieb Baron, der Komponist Emanuel Alois Förster und der Dirigent Otto Klemperer; unter den bildenden Künstlern der Kupferstecher Friedrich Gottlob Endler, der Maler Fritz Erler und der Architekt Martin Dülfer; unter den Schriftstellern Hermann Stehr, Klabung und Horst Bienek, unter den Medizinern und Ärzten Adam Christian Thebesius und Fedor Krause; unter den Politikern Arthur Graf von Posadowsky-Werner, Otto Landsberg und Kurt Urbanek. Die Reihe läßt sich fortsetzen.

Ich möchte nur zwei Gesichtspunkte herausgreifen, die bei der Lektüre entstehen. Während manche Lebensbilder ganz im Dienst der wissenschaftlichen Aufgabe und Forschung oder des künstlerischen Auftrags stehen, geben andere einen erstaunlichen Einblick in die jeweilige Zeit als eine Zeit des historischen Umbruchs, sie lassen Weltgeschehen als persönliches Schicksal erleben. So erging es mir bei der Lektüre des Lebensabrisses von Kurt Urbanek, der von deutscher Seite für das Plebiszit in Oberschlesien zuständig war, das Dritte Reich als Rechtsanwalt in Berlin überstand und nach 1945 als Landgerichtspräsident in Thüringen eine kurze Karriere bis zu seiner Absetzung machte, durch Hans-Ludwig Abmeier beschrieben. In ähnlicher Weise erlebt man das mühsame Ringen um Anerkennung sozialdemokratischer Ziele in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Beispiel von Max Kayser, der trotz seiner Stellung als Abgeordneter im Reichstag immer wieder verfolgt wurde, mehrfach Haftstrafen erlitt und kaum seinen Lebensunterhalt verdienen konnte, geschildert von Arno Herzig. In ein völlig anderes, aber weltgeschichtlich gesehen ebenfalls recht bedeutsames Ereignis führt uns das Lebensbild von Kaspar Elyan aus Glogau, eines Theologen, der 1473 nach Breslau kam und dort für den Buchdruck verantwortlich wurde. Alfred G. Swierk skizziert die Anfänge des Buchdrucks und ersten Drucke in Breslau kenntnisreich.

In einer Hinsicht ist der Titel "Schlesische Lebensbilder" nicht ganz korrekt. Wer denkt, daß es in diesem Band nur um schlesische Geschichte ginge, täuscht sich. Denn viele Schlesier haben ihren Lebensweg weitgehend außerhalb Schlesiens zurückgelegt oder sind erst außerhalb Schlesiens zu Ansehen und Bedeutung gelangt. Das gilt z.B. für den bedeutenden Architekten Martin Dülfer, der den Jugendstil in öffentlichen Gebäuden Münchens, Wiesbadens, Dresdens, Lübecks, Merans usw. einführte und den Herbert Patzelt sehr lebendig würdigt. Der Kunsthistoriker Josef Wilpert aus Oberschlesien, eigentlich für den Priesterberuf bestimmt, erlangte seine Bedeutung als Spezialist für die römische und italienische Malerei in Rom, von Reiner Sörries eindrücklich geschildert. Sophie von Hatzfeld, aus einem schlesischen Geschlecht stammend, wurde in Berlin geboren und führte ihr tragisches Leben, ihre unglückliche Ehe und ihre Liebe zu Ferdinand Lassalle und den Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein außerhalb Schlesiens, von Arno Herzig einfühlsam beschrieben.

Auch für die evangelische Kirchengeschichte Schlesiens bietet der Band eine Bereicherung. Christian-Erdmann Schott faßt seine Forschungen zu Michael Weiße und Valerius Herberger in gedrängten Lebensbildern zusammen. Roland Pietsch unternimmt es geschickt, nach einer Lebensskizze die Grundlinien von Jakob Böhmes Theosophie zu entwerfen. Das Interesse an Böhme ist ja gerade in den letzten Jahrzehnten erstaunlich groß, wie die zahlreichen Veröffentlichungen bekunden. Mit besonderem Interesse habe ich das Lebensbild des schlesischen evangelischen Geschichtsschreibers und Calvinisten Friedrich Lucae von Manfred P. Fleischer gelesen, dessen "Curieuse Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronica" von 1689 in 7 Teilen auf 2240 Seiten eine Geschichte Schlesiens bietet. Bewegend ist das ebenfalls von Fleischer beschriebene tragische Leben des in Breslau gebürtigen Arztes Johann Jessenius, der als Professor in Wittenberg und dann in Prag am 21. Juni 1621 im Zuge der Gegenreformation mit 26 "Aufständischen" hingerichtet wurde. Zu den evangelischen schlesischen Barockdichtern gehört Georg Gloger aus Habelschwerdt, der aus der Grafschaft Glatz vertrieben, in Leipzig eine schlesische Dichterschule gründete, für die er den heute bekannteren Paul Fleming gewann, der den frühen Tod Glogers mit 28 Jahren in zahlreichen Gedichten auf den Freund verewigte.

Mit dem vorliegenden Band ist ein spannendes Lesebuch zur schlesischen und deutschen Geschichte entstanden, das zugleich ein

wichtiges Nachschlagewerk darstellt, solange es ein biographische Lexikon zur schlesischen Geschichte nicht gibt. Es ist eine gute Nachricht, daß ein weiterer Band in Planung ist, und es wäre schön, wenn sich dazu auch Bearbeiter für den Bereich der evangelischen Kirchen fänden, insbesondere für das bisher nur stiefmütterlich behandelte 19. und 20. Jahrhundert.

*Dietrich Meyer*

Paul Gerhard EBERLEIN (Hg.), *Hans v. Keler. Predigten, Vorträge und Aufsätze aus der Lebensarbeit eines Bischofs*. Festschrift zum 75. Geburtstag Hans v. Kelers. Holzgerlingen: Hänssler 2000, 490 S., 25 Abb.

Wenn in dieser Zeitschrift die Sammlung von Predigten und Referaten eines württembergischen Landesbischofs angezeigt wird, so hat das einen besonderen Grund. Er liegt in dem Geburtsort Hans v. Kelers: Biala bei Bielitz in Oberschlesien. Die Erfahrungen seiner Jugend – er hat bis zu seinem 18. Lebensjahr dort gelebt – leuchten in den Texten immer wieder auf. Ein weiterer Grund liegt in den Aufgaben, die v. Keler als Mitglied des Rates der EKD zu betreuen hatte, nämlich die Beziehungen zum Bund der evangelischen Kirche in der DDR und zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche Polens wahrzunehmen. 1986 wurde er ferner Beauftragter der EKD für Spätaussiedler und Heimatvertriebene, eine ihm wichtige Aufgabe, die er bis 1994, also auch über sein Ausscheiden aus dem Bischofsamt 1988 hinaus versah.

Der Band ist, wie der Titel sagt, keine Festschrift im üblichen Sinne mit der Würdigung des Jubilars durch Dritte, sondern enthält ausschließlich Texte des Bischofs sowie eine kurze einführende Lebensskizze von Ursula Schmidt-Goertz. Die Autorin, gelernte Journalistin und heute Kulturreferentin, stellt in sehr anschaulicher Darstellung die Lebensstadien vor und skizziert damit den biographischen Hintergrund der folgenden Auswahl.

Der Band gliedert sich in fünf Hauptkapitel: 1. „Theologische Themen“ mit sechs Predigten und Referaten zu Fragen der Gegenwart, 2. "Dienst in Württemberg" mit Synodalberichten und Ansprachen aus seiner Tätigkeit als württembergischer Landesbischof, 3. "Dienst in der Evangelischen Kirche Deutschlands" mit Texten zum Verhältnis der Kirchen in der DDR und zur Vertreibung, 4. "Blick nach Osteuropa" mit